

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen Wärlt. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausserörtliche 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnmondzelle.  
Weklamen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Fronnements  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 33.

Freitag, den 9. Februar 1912.

29. Jahrg.

### Der neue Reichstag in Tätigkeit.

Die Thronrede, die der Kaiser am Mittwoch mittag zur Eröffnung des neuen Reichstages verlesen hat, verrät gleich in der Einleitung recht deutlich den Geist und den Stil Bethmann Hollwegs: sie stellt nichts anderes als eine Wiederholung der von Bethmann Hollweg nun schon oft genug gepredigten Politik der Sammlung der bürgerlichen Parteien unter konservativ-merikaler Führung dar. Die bürgerliche Linke bedauert nur, dieser Einladung nicht Folge leisten zu können. Die Erfahrungen, die sie im Bündnis mit den Konservativen gemacht hat, verhindern sie daran. Und da die Konservativen keine Neigung zeigen, ihre Politik, die zum Sturz Bülow's und zum Zusammenbruch des Bündnisses führte, zu revidieren, so bekommt die fortwährende Wiederholung des Rufes einer Sammlung nach rechts allmählich einen komischen Beigeschmack.

Sehr befriedigt werden allerdings Konservative und Zentrum von der Thronrede insofern nicht sein, als bei der Besprechung der Reichsfinanzien die von ihnen gemachte Reichsfinanzreform nicht einmal mit einem Worte erwähnt, geschweige denn gelobt wird, wie es ihre Väter immer von der Regierung verlangen. Es würde das ja auch allerdings schlecht zu den Ansichten der Regierung passen, die vom schwarz-blauen Block im Jahre 1909 abgelehnte Erbschaftsteuer jetzt für die Durchführung der Heeres- und Marinevorlage wieder einzubringen, ganz abgesehen davon, daß die Regierung recht wohl weiß, daß sie den unangenehmen sozialdemokratischen Zuwachs im Reichstag in erster Linie der schwarz-blauen Reichsfinanzpolitik zu verdanken hat. Einen Trost aber hat allerdings die Regierung für den schwarz-blauen Block, sie will an den Grundlagen der bisherigen Zollpolitik festhalten. Auf einen „weiteren Ausbau“, wie ihn der Bund der Landwirte verlangt, verzichtet aber die Regierung anscheinend doch. Die gegenwärtige Zusammenfassung des Reichstages dürfte auch gerade keinen ermutigenden Einfluß nach dieser Richtung hin auf die Regierung ausüben.

Von einem Ausfall gegen die stark angewachsene Sozialdemokratie hat sich erfreulicherweise die Thronrede freigehalten, sie betont vielmehr den guten Willen der Regierung, mit dem gesamten Reichstag zusammen-

zu arbeiten und legt das Gleiche auch vom Reichstag voraus. Das wird besonders bei den Heeres- und Marinevorlagen und der Kostendeckung für diese notwendig werden. Was nötig ist, um die nationale Ehre und die berechtigten Interessen Deutschlands zu wahren und zu vertreten, wird die Linke bewilligen, aber die Regierung sollte auch nicht den Versuch machen, unter dem Eindruck des Marokkohanfels und der daran geknüpften Verwicklungen Forderungen zu stellen, die über das Notwendige hinausgehen. Hält sie sich in diesen Schranken, dann wird sie mit dem neuen Reichstag recht gut zusammenarbeiten können.

Den sonstigen Inhalt der Thronrede kann man wohl ohne weiteres gutheissen, wenn auch der Abzug über unsere Beziehungen zum Ausland etwas dürftig ausgefallen ist, so daß beispielsweise England, Rußland und die Türkei gar nicht genannt werden. Im übrigen kommt es aber nicht auf die mehr oder minder hübsch gefegten Worte der Thronrede an, die Hauptsache ist die praktische Arbeit, die im Reichstag geleistet wird, und von dieser hoffen wir, daß sie nicht nur, wie die Thronrede in ihrem Schlußsatz sagt, dem Volke und dem Lande zum Heil gereichen werde, sondern daß sie auch manche Wunden, die die Tätigkeit des schwarz-blauen Blocks im Reichstag dem deutschen Volk geschlagen hat, wieder heilen möge.

### Die erste Sitzung.

w. Berlin, 7. Februar.

Vor dem Reichstagsgebäude haben sich bereits eine Stunde vor Beginn der ersten Sitzung große Menschenmengen gegenüber dem Portal II, durch das die Abgeordneten das Gebäude betreten, aufgestellt, die die antommenden sozialdemokratischen Abgeordneten mit Hochrufen begrüßen.

Abg. Träger (Fortsthr. Sp.) eröffnet um 2 1/2 Uhr die erste Sitzung. Er stellt fest, wann er geboren ist und daß kein Träger eines höheren Alters (Heiterkeit) im Hause vorhanden ist. Nun übernimmt zunächst der Alterspräsident den Vorsitz, indem er gleichzeitig die Abgeordneten Rogalla v. Biberstein (kons.), Engelen (Ztr.), Bärwinkel (natl.) und Dr. Sädetaum (Soz.) zu Schriftführern beruft. Unter großer Heiterkeit der Linken nimmt der sozialdemokratische Schriftführer neben den anderen drei Berufsleute Platz. Dann erfolgt der Namensaufruf. Während die Zählung vorgenommen wird, läßt der Präsident verstehen, wie die Ab-

teilungen gebildet werden und welche Vorlagen eingegangen sind. Es befinden sich darunter der Etat, das Staatsangehörigkeitsgesetz, die Novelle zur Wehrordnung, die Uebersicht der Entschliessungen des Bundesrats auf Beschlüsse des Reichstages. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 374 Mitgliedern.

Morgen 3 Uhr Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Schluß 2 1/4 Uhr.

**Berlin, 8. Febr.** Die Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag hat beschlossen, von einer Rekonstituierung abzusehen. Der größte Teil der dreizehn Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereinigt waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zu der Gruppe Bruhn und Berner überreten und der Rest wild bleiben.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hielt ihre erste Sitzung ab. Bebel hielt eine Ansprache, in der die Genugtuung über den Wahlsieg der Sozialdemokratie zum Ausdruck kam. Dann wurden Bebel, Haase und Nolke nebuh zu Vorsitzenden der Fraktion gewählt.

### Deutsches Reich.

#### Der diesjährige Katholikentag.

Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet vom 11.—15. August in Aachen statt.

#### Die Linkshändigen im Heere.

Im Auftrage des preussischen Kriegsministeriums sind, der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ zufolge, von Dr. Stier (Berlin) zum Zweck der Zählung und Untersuchung der Linkshänder unter den Rekruten des Jahres 1909 Fragebogen ausgegeben und die eingegangenen Antworten bearbeitet worden. Die Gesamtheit der Resultate ist in Buchform erschienen (Zena, Gustav Fischer, 1911). Von den vielfachen Ergebnissen seien hier nur die hauptsächlichsten mitgeteilt. Es fanden sich unter 266 270 untersuchten Leuten 10 292 Linkshänder. Weiter ist hervorzuheben, daß die landschaftliche Verteilung sehr ungleichmäßig ist, indem vom Nordosten zum Südwesten des Reiches die Linken an Zahl zunehmen (in Ostpreußen 2,32 Proz., in Württemberg 6,50 Proz.); femer ist Links-

Der Krieg macht mehr schlechte Menschen als er hinwegrafft. Aristophanes.

### Die Tochter.

14) Roman von Adolf Billbrand. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie eine lange, kalte, zitternde Welle zog ein Schauer über Ina hin und zu den Beinen hinab. Als ertränke sie eben in demselben Wasser, in dem dieses Mädchen sein lebentätiges Glied begraben hatte. . . Sie mochte nichts mehr sagen; sie war totentill.

Eine Stimme rief: „Gabriele!“ Frau Hohenegger stand in der Tür. „Entschuldige, einen Augenblick!“ sagte das junge Mädchen und huschte zur Mutter, die mit ihr nebenan verschwand. Warum reden sie mir alle von ihm? dachte Ina, die ein zweites Grauen zusammenzog. Als wollten sie mich warnen? Von warnen sprach sie ja auch vorher. Schau' ich denn so aus, als wär' ich wie diese Landshüterin? — Und ist denn das alles wahr, was sie sich erzählen? Ein so schöner, so jünger, so hübscher Mensch, dem die Herzen zufliegen — o, wieviel Eifersucht sich an den wohl hängt, und wieviel Reiz — und wieviel erbarmungslose Sittenrichterei. — Ach, wie steht man ja da, mit seinen sechzehn Jahren, kennt die Welt noch nicht, weiß nicht aus noch ein. Und wenn ich mir denke: ich muß ihn hassen, ja, ich will ihn hassen —

Sie fuhr zusammen: der, den sie lassen wollte, trat eben ihr grade gegenüber in die andre Saalüre; aus dem Zimmer des Hausherrn, das wachte sie. Er kam wie ein junger Sonnengott, seine Augen strahlten, seine Lippen glühten; unter dem schwarzen, sich lodenden Haar leuchtete die Stirn. Es war, als lachte das Leben aus dem ganzen Menschen. Also nicht als Allerletzte kam er, nein, der Erste war er! Und wie schritt er über; wie lächelte er ihr zu. . .

Er nahm ihre Hand und küßte sie: „Liebes, teures Fräulein! So hab' ich's gehofft; nein, ich hab's geahnt. Schauen Sie, da bewährt sich's wieder, daß es Ahnungen

gibt! — Ich wußte, daß Sie kämen. Ich wußte, daß Sie Fräulein Gabriels beste Freundin sind. Und mir lagte etwas, daß Sie — kurz, da sehn Sie. Wir sind die Ersten! Und wir sind allein!“

Eine Bangigkeit fiel Ina aufs Herz; aber auch ein süßes Gefühl, ein Aberglaube, der aus seinen lachenden Augen herüberflog. Sie suchte ihre Worte: „Ja, ein Zufall — ein sonderbarer —“

„Nein, nennen Sie das nicht Zufall; ein schönes Wunder — und das haben wir beide, Sie und ich, gemacht! Teures, holdes Fräulein — wie hab' ich mich ge-  
schert, Sie zu sehn. Haben Sie nicht auch? Haben Sie nicht gefühlt wie ich, daß wir zueinander gehören — ja, mein Gott, so ist es — was kann der Mensch gegen seine Bestimmung tun? Ich hab' es in der ersten Stunde gewußt. Nein, als ich Ihr Bild sah, hab' ich's schon gewußt! Als könnte auch von einem Blatt Papier das Fluidum herüberfließen, das geheimnisvolle — das göttliche — das zwei Menschen verbindet, zueinander zieht, zusammen-  
treibt, zusammenschmiebet. — Worte sagen es nicht. Aber als Sie dann lebendig vor mir standen — so wie jetzt — lächelte weisse Blume — wie sind Sie schön. Durch die Unschuld, die Reinheit schön. Und wie in Ihnen das Leben blüht. Wie aus Ihren Augen das Herz mich anschaut — ja, das junge, süße, zum Lieben geborne Herz! Es hat seine Bestimmung gefunden. Ina, hat es nicht? Sagen Sie ein Wort, stummes Engelsbild. Eine so stolze, redliche Seele, die versteckt und verläßt sich nicht. Haben Sie nicht eine Stimme gehört, die in Ihnen sagte: ja, ich muß ihn lieben?“

Er sprach leise, raunend, aber so, daß doch jede Silbe erklang; an seiner Rede, an ihrem Wohlklang, ihrem Strom sich berauschend, berauschte er auch Ina, die wie einem Gesang lauschend vor ihm stand. O Gott! dachte sie, von seiner Stimme wie umfassen, kann das unwahr sein? Was ist dann noch wahr auf der Welt? Wann hat je ein Mensch so zu mir gesprochen?

„Ina,“ raunte er, daß es sie überließ. „Sagen Sie mir nichts? Hat Ihr Herz keinen Mut?“

„O doch,“ sagte sie. „Ich bin — — ich bin Ihnen von Herzen gut.“

„Goldes —! einziges —!“

„Aber Gabriele kommt — und die Gäste kommen. Bitte, gehn Sie zu ihr, lassen Sie mich sehn!“

Ihr war, als seien sie aus einem Himmelsaal in diesen hier heruntergefallen, den nun Menschen füllten.

Aus Dolbergs Kühle brach ein halberstickter Ton, der sie erschreckte, sie bestrebte; es war so etwas Wildes, ihr Fremdes drin. In seinen Augen erglänzte etwas, wie bei einem vermoderten Kind; „nein, so nicht!“ murmelte er. „Ich muß Sie sehn, ich muß Sie sprechen. Sonst vergeh' ich ja! — Gleichwind noch drei Worte; wo kann ich Sie wiedersehn? Können Sie in den Englischen Garten kommen —“

Sie schüttelte den Kopf.

„Haben Sie Furcht vor mir?“

Sie schüttelte ihn wieder. O du, dachte sie, ich tu' ja, was du willst! — „Mich läßt aber die Tante nicht fort. Laßt mich nicht allein.“

„Sind Sie denn ein Kind?“

„Seit drei, vier Wochen geht sie so viel, nimmt mich immer mit; ich weiß nicht, warum. Auf jede Besorgung, jeden Spaziergang —“

„Machen Sie mich nicht toll, nicht krank! Haben Sie doch Erbarmen mit mir. Denken Sie, sinnen Sie! Liebste, Beste, Goldbeligste! Ein Wiedersehn!“

„Ich will denken — sinnen. Die Tante kommt!“

Sie hatten wie im Flug geklärt, ohne sich zu regen; nun trat Frau Albertine mit der Hausfrau heran. Dolberg legte sich ein weiches Lächeln auf die Lippen. Er ging den Damen entgegen, um sie zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

— Neue Manie. „Wirklich arg, wie die kleine hübsche Baroness wieder tolettiert!“ — „Ja, reinste Herzens-Reptomantie!“



Händigkeit bei den Erfahrungsleuten am häufigsten, bei den Mehrjährig-Freiwilligen weniger häufig, bei den Einjährig-Freiwilligen am seltensten. Sprachstörungen kommen bei den Linkshändern fast viermal häufiger vor als bei den Rechtshändern (12,3:3,6 Proz.) und ebenso sind körperliche Degenerationszeichen bei den Linkshändern doppelt so häufig (33,5:17,0 Proz.) gezählt worden. Auch aus vielen anderen Zahlen geht die körperliche, psychische, soziale und militärdienstliche Wertminderbarkeit der Linkshänder unwiderleglich hervor.

**Berlin, 8. Febr.** Der Etat des Reichsheeres liegt vor. Es werden u. a. gefordert für den Neubau einer Offiziersaspirantenanstalt in Tübingen — voller Bedarf — 91.500 M., ferner für eine Erweiterung des Intendantenbürogebäudes in Stuttgart — voller Bedarf — 71.000 M. und für einen Stallanbau der Trainkaserne in Ludwigsburg als voller Bedarf 28.000 M.

**Lichtenberg, 8. Febr.** Die Lichtenberger Kriminalpolizei verhaftete den Kassier Karl Schobel unter dem dringenden Verdacht die Frau Ricker, die am 1. Mai vor. J. in ihrer Wohnung erschlagen aufgefunden worden war, erschlagen zu haben.

## Ausland.

### Der Krieg um Tripolis.

#### Eine Aenderung des Feldzugsplans?

General Canova, der Oberkommandierende von Tripolis, ist nach Rom gekommen und dort mit lärmenden Beifallskundgebungen aufgenommen worden. Eine beachtenswerte Darstellung des Zweckes dieser Reise und der in Regierungskreisen herrschenden Absichten bringt die „Gazzetta del Popolo“:

Die Regierung wünscht den Krieg zu Ende zu bringen. Der jetzige Kleinkrieg ist für die Soldaten erschöpfend und könnte auch die öffentliche Meinung ermüden, so daß das Volk die Regierung fragen könnte, ob sie vor Beginn des Unternehmens die Schwierigkeiten kannte, denen sie entgegensteht. Aus Rücksichten, die Canova jetzt in Rom hat, wird auch eine Aenderung des Feldzugsplans hervorgehen, da vielfach kritisiert wird, daß Canova zwar die Türken immer von den italienischen Werten zurückgeschlagen, aber niemals ihren Rückzug ausgenutzt hat, um aus den Befestigungslinien hervorzubrechen, den Feind zu vernichten. Man spricht davon, daß noch bedeutende Kräfte, angeblich 30.000 Mann, aufgeboden werden sollen, von denen man noch nicht weiß, wo sie verwendet werden sollen. Man spricht auch wieder von der Flottenaktion im Ägäischen Meer. Jedenfalls ist die nervöse Spannung wieder so hoch gestiegen, wie in den ersten Tagen des Noembert, wo man täglich erwartete, von Zerwürfen zu hören. Die Regierung wird alle Anstrengungen machen, um nicht zu fallen, da mit ihrem Sturz wahrscheinlich auch das Annektionsdekret aufgehoben würde.

**Die Indianer-Romantik** hat den Todesstoß bekommen. Die Indianer Nordamerikas haben einen allgemeinen Bund gegründet, „zur friedlichen Wahrung“ ihrer Interessen. Der rote Mann wird also jetzt auch Kongresse veranstalten, Reden halten und bankettieren, genau wie das Blaugesicht. Das Zentralgebäude des neuen Bundes soll in Washington entstehen, zur großen Freude des Herrn Andrew Carnegie, der hier wieder eine Gelegenheit erspäht, wo er Geld ausgeben konnte. Bevor die Indianer noch über die Art und Weise, wie sie die nötigen Mittel aufbringen könnten, hatten beraten können, lief schon das Angebot des früheren Stahlkönigs hin, er wolle 850.000 Dollar für den Zweck stiften. Es ist dies das vierte Gebäude, das Herr Carnegie in Washington errichten läßt.

**Haag, 7. Febr.** Wie das Bureau Reuters erzählt, tritt die dritte Friedenskonferenz nicht vor 1915 zusammen. Man hofft nach wie vor, den Friedenspalast Mitte 1913 einweihen zu können.

**Petersburg, 7. Febr.** Der russische Konsul in Akrotirad meldet erste Unruhen. Morde und Raubfälle in der Provinz Masandaran. Es herrscht dort volle Anarchie, da in diesem Gebiet sich der Kampf zwischen den Anhängern des früheren Schah und den Vereidigten der Regierung abspielt. Die Ortsbehörden sind machtlos.

**München, 8. Febr.** Es werden energische Vorkehrungen zur Verteidigung getroffen. Die Behörden von Zizkar und Pirin haben Befehl gegeben, die Aussicht über die verdächtigen Elemente zu verschärfen und zupflosse europäisch gekleidete Personen zu verhaften.

## Württemberg.

### Deutschnachrichten.

Der König hat auf das Kameralamt Balingen den Kameralverwalter Hl. Hainrich Bolz in Maulbronn, auf die Bezirksgeometerstelle Böblingen den Bezirksgeometer Wagner in Mergentheim je ihrem Ansuchen entsprechend und auf eine Nachfolge bei der Oberrechnungskammer den Kassenbeamten Hl. Finanzamtmann Häfeler bei dem Kameralamt Weingarten in seinem Einverständnis verlegt, sowie dem Oberleutnant Dr. Köhle bei den Steuerkollegium Abteilung Nr. 106 und indirekte Steuern und den Finanzamtmann Rentes bei dem Kameralamt Heppenheim je ihrem Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt.

### Die Meisterprüfungen im Bauhandwerk.

Aus Kreisen des Baugewerbes schreibt man uns:

Im Süden und Norden unseres deutschen Vaterlandes haben in letzter Zeit Verhandlungen darüber stattgefunden, in welcher Weise die Meisterprüfungen im Bauhandwerk einheitlicher gestaltet werden können. Die Vgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart hat, unter Mitwirkung der vier Handwerkskammern und von Mitgliedern der Meisterprüfungskommissionen, in letzter Zeit neue Bestimmungen über die Meisterprüfungsordnung für Maurer und Zimmermeister herausgegeben. In Oldenburg hat am 25. Januar eine Konferenz nordwestdeutscher Handwerkskammern in Anwesenheit von Regierungs- und Bauämtern sowie von Vorsitzenden der Meisterprüfungskommissionen stattgefunden. Wenn man die in Stuttgart und Oldenburg gemachten Vorschläge, die zur Vereinheitlichung dienen sollen, vergleicht, ist man überrascht, wie grundverschieden sie sind. Während man

im Norden davon ausgeht, daß die Meister im Bauhandwerk unbedingt Kenntnisse in Statik und Festigkeitslehre haben, will man im Süden davon nichts wissen. Bei den in Oldenburg anwesenden Kammerorganisationen war es, gemäß der Verfügung des Kg. Ministeriums für Gewerbe und Handel vom 23. September 1901, vorgeschrieben, daß Statik und Festigkeitslehre unter Anwendung auf „einfache Beispiele“ in die Meisterprüfung einbezogen werde. Beschlossen wurde nun, das Wort „einfache“ zu streichen, da jeder Bauhandwerksmeister über Statik und Festigkeitslehre genügend unterrichtet sein müsse, und es sich bei dem Worte „einfach“ um einen sehr dehnbaren Begriff handle.

Während man nach dem Vorstehenden im Norden die Kenntnisse in Statik und Festigkeitslehre für die Meisterprüfung erweitert, tut man im Süden so, als ob sie gar nicht nötig wären. Wenn man bedenkt, daß nach Art. 107 der neuen Bauordnung in Württemberg die Maurer- und Zimmermeister sogar als „Ortsbautechniker“ angestellt werden können, kann man es nicht verstehen, warum bei uns diese Meister ohne diese Wissenschaft auskommen sollen. Dies ist umso weniger verständlich, als es zur Kenntnis über die Tragfähigkeit von allen Konstruktionsteilen gar kein anderes Mittel gibt als Statik und Festigkeitslehre. Wenn diese Kenntnisse unseren süddeutschen Meistern fehlt, sind sie den norddeutschen nicht überbärtig, und das muß sich über kurz oder lang unliebsam geltend machen.

Ueberdies erweist man unseren Handwerkern den denkbar schlechtesten Dienst, wenn die Anforderungen bei der Meisterprüfung niedrig gehalten bzw. noch niedriger als bisher gestellt werden. Der so geprüfte Meister wird nicht nur in seiner technischen Leistungsfähigkeit nicht die Fortschritte machen, die eine moderne Zeit von ihm verlangt, sondern die Prüfung wird auch in ihrer allgemeinen und gesellschaftlichen Wertung heruntergedrückt. Sache der süddeutschen Handwerkskammern dürfte es deshalb sein, dafür zu sorgen, daß auch bei uns die Meisterkandidaten des Bauhandwerkes durch die Kenntnis der oben erwähnten wichtigen Fächer nicht als Handwerker zweiter Güte betrachtet werden.

### Die Reichsversicherungsordnung.

Der Ausschuss beschäftigte sich weiter mit der Behördengestaltung. Dem Vorschlag, die Oberämter als Versicherungsämter zu betiteln und für Stuttgart-Gannstadt ein eigenes Versicherungsamt zu schaffen, wurde zugestimmt. Sodann erörterte der Ausschuss die Frage, ob nach dem Vorbilde von Bayern, Baden und Sachsen das Landesversicherungsamt beibehalten und damit vier Oberversicherungsämter geschaffen werden sollen oder, wie die Regierung will, das Landesversicherungsamt aufgehoben und nur ein einziges Oberversicherungsamt für das ganze Land errichtet werden soll. Die Sozialdemokratie und das Zentrum sprachen für Beibehaltung des Landesversicherungsamtes. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

**Stuttgart, 7. Febr.** Professor Wurster in Tübingen hat den an ihn von Leipzig ergangenen Ruf an die Stelle des verstorbenen Prof. Rietschel abgelehnt. Man wird sich in weiten Kreisen freuen, diese hervorragende Kraft unserer Landesuniversität erhalten zu sehen.

**Stuttgart, 7. Febr.** Eine Württembergische Kamerungsgesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Stuttgart hat sich, wie der Staatsanzeiger berichtet, unter dem Vorsitz des Prof. a. D. Dr. Sieglin-Fehr gebildet. Hauptzweck dieses ausschließlich mit württembergischem Kapital ins Leben gerufenen Unternehmens ist die Nutzung des an wertvollen Edelhölzern reichen Urwaldgebietes längs des schiff- und flossbaren Kungostroms in Kamerun, sowie der fischreichen Kameruner Strom- und Küstengebiete.

**Stuttgart, 7. Febr.** Dieser Tage war durch eine Pressekorrespondenz die Nachricht in die Blätter gekommen, daß die Laufenmühle bei Welzheim dem Dichter Justinus Kerner die Anregung zu seinem Liebes-„Dort unten in der Mühle“ gegeben habe. Dazu wird dem „Staatsanzeiger“ aus seinem Leserkreise geschrieben, daß Kerner nicht der Laufenmühle, sondern der etwa 20 Minuten entfernten idyllisch gelegenen Klingemühle die Anregung zu seinem Gedichte verdanke. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß das Kernerjubiläum in Weinsberg nicht am 23., sondern schon am 21. Febr. gefeiert wird.

**Stuttgart, 7. Febr.** Dem nach Ermordung einer Frau in das Bürgerhospital eingelieferten Apotheker Adolf Reichl geht es den Umständen nach gut, da er die Folgen der Opiumvergiftung überstanden hat. Die Beobachtung seines Geisteszustandes wird fortgesetzt.

**Bradenheim, 8. Febr.** Hier hat sich der Landwirt und Weingärtner Jaf. Hlinspach das Leben genommen. Gestern abend entfernte er sich von zu Hause und heute vormittag fand ihn sein 16jähriger Sohn in seinem Weinberghäuschen erhängt auf. Wie man hört, war Hlinspach der ein fleißiger, ordentlicher Mann war, wegen Kaufs von Stimmen bei der letzten Gemeinderatswahl in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt.

**Gündelbach, OA. Maulbronn, 7. Febr.** Bei der gestrigen Schultheißenwahl haben sämtliche 135 Wahlberechtigte abgestimmt. Es erhielten Mähleisen-Rußdorf 82 und Brodbeck-Cleeborn 53 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

## Nah und Fern.

Einem gewaltigen Brand fiel die in der Marktstraße in Tailfingen OA. Balingen gelegene mechanische Maschinerie und Schreinerei von Amann und Schmalz, sowie das angrenzende Wohn- und Delonmieggebäude des Bauern Schölller zum Opfer. Das Feuer brach in ersterem Hause aus und vernichtete in kurzer Zeit beide Häuser. Schmalz und dessen Ehefrau wurden unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Balingen eingeliefert.

In Geldern bei Sonsbeck ist ein großer Bauernhof niedergebrannt. Der Bruder des

Besizers ist in den Flammen umgekommen. Drei Pferde, 25 Kühe, 41 Schweine und viel Geflügel ist verbrannt.

Eine rote Tat verübte in Königheim ein noch unbekannter Mörder, indem er an dem Feldkreuz, dem sog. „Hohelbild“, an der Christusfigur beide Beine abschlug. Die Stübe der Figur fehlten; wahrscheinlich hat sie der Täter mitgenommen. Das Kreuz war im Jahre 1700 errichtet worden.

Eine verheiratete 25 Jahre alte Frau in Vörrach erlitt während des Bügelns einen Ohnmachtsanfall. Als sie zu Boden stürzte, zog sie die Tischdecke mit und zugleich mit dieser die brennende Petroleumlampe, welche explodierte. Der brennende Inhalt ergoß sich über die am Boden liegende Frau, die schwere Brandwunden erlitt, denen sie erlag.

In diesen Tagen ist das große Kuppelgebäude in der Kirche in St. Blasien, ein Werk von Professor W. Georgi in Karlsruhe, vollendet worden. Damit ist der Einbau des inneren Kuppelgewölbes, der wichtigste und schwierigste Teil der Wiederherstellungsarbeiten, glücklich beendet. Die Kuppel ist mit ihrem Durchmesser von 34 Metern zur Zeit die größte Eisenbetonkuppel der Welt und übertrifft durch die Kühnheit ihrer flachen Wölbung alle vorhandenen massiven Kuppelbauten.

Die „Öberrheinische Rundschau“ meldet aus Szamara, jenem an der russischen Grenze: Als die Teilnehmer an einer Bauernhochzeit in einem geschmückten Leitzwagen zur Kirche fuhren, prallte der Wagen an einer Weggegend in voller Fahrt gegen einen Chauffeurstein, sodaß er zerstückelt wurde. Die Insassen wurden mit großer Wucht auf das Pflaster geschleudert. Vier waren sofort tot, die übrigen Insassen erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Kutscher blieb unverletzt.

Die seit Sonntag vermissten Grazer Sittjäger Dr. Friedrich Scholl und Dr. Theodor Haas wurden auf den Korallenbergen aufgefunden.

## Gerichtssaal.

### Die Brandstifter von Königshofen.

Mannheim, 6. Febr. Beinahe keine Schwurgerichtsperiode vergeht seit mehreren Jahren hier, ohne daß eine Brandstiftung aus Königshofen im Taubergrund auf ihrer Tagesordnung steht. In den letzten vier Jahren hat es dort „nur“ 8 Mal gebrannt und der ganze Ort ist fast neu aufgebaut. Die Verhandlung gegen den 37 Jahre alten Stationsarbeiter Peter Scherlein und dessen 38 Jahre alte Ehefrau Maria geb. König aus Oberbalbach wegen Brandstiftung war der einzige Punkt der heutigen Sitzung. Nicht weniger als 32 Zeugen waren aufgeboden worden. Nachbarn der Eheleute Scherlein bemerkten in der Nacht zum 13. Dezember v. J. Flammen aus dem Dach des Scherleinschen Hauses, einem alten baufälligen Gebäude, das sie im Jahre 1910 für 1500 Mark gekauft, für 3500 Mark aber versichert hatten, herauszuschlagen. Das Feuer, das erst im Entstehen begriffen war, konnte noch unterdrückt werden. Das Verhalten des Ehepaares war derart verdächtig, daß sie am 16. Dezember verhaftet wurden. Beide leugneten bis heute hartnäckig und mußten deshalb auf den Indizienbeweis hin verurteilt werden. Staatsanwalt Dr. Krauß-Mosbach, gegen den die Gemeinde Königshofen wegen scharfer Äußerungen über die fortwährenden Brandstiftungen in der letzten Schwurgerichtsperiode im Jahre 1911 bei der Großherzoglichen Regierung Beschwerde führten und dieserhalb einen Verweis von dem Justizministerium erhielt, beantragte gegen die beiden Angeklagten je fünf Jahre Zuchthaus, damit es in Königshofen endlich einmal Ruhe gäbe. Die Geschworenen besahen auch die Schuldfrage und das Gericht machte es etwas gnädiger. Es gab dem Ehepaar Gelegenheit, bloß 3 Jahre lang hinter Zuchthausmauern über ihre Tat nachzudenken.

### Hochstaplerien eines ehemaligen Gardeoffiziers.

Vor der Strafkammer zu Schweidnitz stand der 47jährige frühere Hauptmann Heinrich Berger-Landefeld aus Steglitz bei Berlin, um sich wegen umfangreicher Darlehensschwindereien zu verantworten. Berger-Landefeld war ehemals Leutnant im 1. Garde-Fußartillerieregiment gewesen und später zum Hauptmann der Landwehr befördert worden. Er war schon vor mehreren Strafkammern zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Jetzt erkannte das Schweidnitzer Gericht gegen ihn auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, sodaß er im ganzen vier Jahre und neun Monate zu verbüßen hat.

**Stuttgart, 6. Februar.** Verfehlungen gegen das Sprengstoffgesetz werden streng geahndet. Einem Sprengstoffbesitzer in Ruffenhäuser war die Erlaubnis zum Besitz und zur Verwendung von Sprengstoffen vom Oberamt entzogen worden. Bei einer Revision wurde er im Besitz von Sprengstoffpatronen betroffen. Die Folge war eine Anklage wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Im vorliegenden Falle ist die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis, auf die von der Strafkammer erkannt wurde.

**Stuttgart, 7. Febr.** Im September v. J. gingen in Ruffenhäuser Gerüchte um über ungehörige Behandlung, die der wohlhabende Privatier Christian Schäfer seinem 23jährigen schwer rückenmarkslleidenden Sohne zuteil werden lasse. Dem Stadtschultheißenamt wurde angezeigt, daß der Sohn seit zwei Jahren in einem nicht dichten Bretterschuppen untergebracht sei. Die Sache kam auch im Gemeinderat zur Sprache und man war allgemein über die Behandlungsweise empört. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, den von Schäfer für den Rathausaal gestifteten Spiegel zurückzugeben. Sanitätsrat Dr. Pfeffel, der auf Veranlassung des Stadtschultheißenamts Augenschein nahm, äußerte sich dahin, daß der Schlafraum zur Winterszeit für einen Kranken durchaus ungenügend sei. Das Stadtschultheißenamt schritt ein und erteilte Schäfer die Auflage, daß er seinen Sohn in einem anderen Raum unterbringen müsse. Gegen Schäfer wurde ein Strafverfahren eingeleitet, das aber

mit seiner Freisprechung endigte. Der Fall wurde feiner-  
seit in der Presse besprochen, auch die „Schwäbische Tag-  
wacht“ befahte sich damit in einem aus Zusenhausen  
eingelieferten Artikel mit der Ueberschrift: „Unchristliche  
Gandlungsweise“. Schärer verlagte den verantwortlichen  
Redakteur Karl Sauerbeck wegen Verleumdung und die  
Privatklage kam heute nachmittag vor dem Schöffengericht  
zur Verhandlung. Geladen war eine größere Anzahl  
Zeugen. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß der  
Angeklagte seine Mißachtung kund geben wollte und ver-  
urteilte ihn zu 10 M Geldstrafe und zur Tragung der  
Kosten. Dem Privatkläger wurde außerdem Publikations-  
befugnis zugesprochen. Es sei festgestellt, heißt es im  
Urteil, daß der Privatkläger tatsächlich seinen Sohn in  
einer Weise untergebracht habe, die nicht zu billigen sei.  
Zu Gunsten des Angeklagten sei berücksichtigt worden,  
daß ein großer Teil der Behauptungen wahr war.

**Stuttgart, 6. Febr.** Der 1892 in Altmühlzungen geborene  
Fabrikarbeiter Karl Seifert stand wegen schweren Raubs vor  
dem Schwurgericht. Die Tat wurde begangen in Zusen-  
hausen in der Nacht zum 29. Oktober. Der Angeklagte zedte  
in einer dortigen Wirtschaft mit dem Wagnergefehlen Stolzen-  
berger, der an jenem Tag aus seiner Stelle getreten war und  
über 100 M Lohn ausbezahlt erhalten hatte. Er forderte Stolzen-  
berger auf, mit in eine andere Wirtschaft zu gehen. Unterwegs  
sprach der Angeklagte seinen Begleiter um Geld an und als  
dieses sich weigerte, Geld herauszugeben, drückte er ihn an die  
Wand der Waldhornwirtschaft, setzte ihm ein Dolchmesser auf  
die Brust, drohte mit Erstickung und zog ihm den Geldbeutel aus  
der Tasche. Nachdem er fünf Zwanzigmarkstücke herausgenommen  
hatte, gab er den Geldbeutel wieder zurück und beide gingen  
miteinander in die Waldhornwirtschaft. Erst nachdem sich der  
Angeklagte entfernt hatte, bemerkte Stolzenberger, daß ihm Geld-  
stücke fehlen. Er machte Anzeige bei der Polizei, die den Täter  
aus dem Bett holte. Die Zwanzigmarkstücke wurden im Bett  
versteckt vorgefunden. Der Beschuldete war stark betrunken. Die  
Geschworenen sprachen den Angeklagten des schweren Raubs  
schuldig und billigten ihm milde Umstände zu. Das Urteil  
lautete sodann auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis unter Anrech-  
nung vor 3 Monaten Untersuchungshaft. Berücksichtigt wurde,  
daß er bisher unbestraft war und die Tat in ongetrunkenem  
Zustand begangen hat.

**Balingen, 8. Febr.** Zu einer empfindlichen aber  
wohlverdienten Strafe wurde eine Frau aus Ebingen,  
die einer anderen Frau anonyme Schmähbriefe schwer  
verleidelnden Inhalts geschrieben hatte, verurteilt. Sie  
erhielt 3 Monate Gefängnis. Außerdem wurde ihre so-  
fortige Verhaftung beschlossen.

## Luftschiffahrt.

### Zeppelin's Fahrplan für 1912.

Wie die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Beie-  
rathen mitteilt, wird das neue Zeppelinluftschiff  
früher nach Frankfurt fahren, als zu erwarten war. Schon  
am 15. Februar sollen, wenn möglich, die Probefahrten  
unternommen werden. Das Luftschiff wird spätestens in den  
ersten Märztagen in Frankfurt eintreffen und zwei bis drei  
Wochen von da aus Passagierfahrten zu unternehmen. Im Mai  
wird der „Z. 3. 11“ bei dem Ueberlandflug am Ober-  
rhein mitwirken. Von da aus begibt sich das Luftschiff nach  
Hamburg, kehrt aber nach Frankfurt zurück, um während des  
Deutschen Bundesfestens wieder regelmäßige Fahrten auszu-  
führen. Die „Schwaben“, die im letzten Jahre 150 Fahrten  
unternahm und etwa 1200 zahlende Passagiere beförderte, wird  
genauwärtig in Baden-Doz gründlich repariert. Im April soll  
sie wieder in den Dienst gestellt werden. Der Name, den  
der „Z. 3. 11“ erhält, wird dieser Tage bei einem Bankett in  
Reimen vom Grafen Zeppelin bekannt gegeben.  
„Z. 3. 11“ unterscheidet sich von der „Schwaben“ durch  
einige Verbesserungen am Steuerapparat und durch den Ein-  
bau einer weiteren Abteilung von 8 Metern. Es ist 148 Meter  
lang und hat einen Rauminhalt von 12000 Kubikmetern.  
Die Anzahl der Gaszellen ist 18, die Anordnung der Gondeln  
und der Passagierkabine ist die gleiche, wie bei der „Schwaben“.  
In der vorderen Gondel befindet sich ein Motor von 145 Pferde-  
kräften. Die beiden anderen gleichartigen Motore sind in der  
hinteren Gondel angeordnet. Zwei Motore vertreiben dem Schiff  
die Propeller mit einer Drehzahl von etwa 61 Umdrehungen in der Stunde.  
Der Motor 72 Kilowatt, das entspricht etwa 17 bzw. 20  
Pferdekraften. Die volle Tragkraft des „Z. 3. 11“ beträgt  
2000 Kilogramm in Meereshöhe. Nach Abzug des Eigen-  
gewichts verbleibt eine nutzbare Tragkraft von 500 Kilogramm.  
Die Passagierkabine bietet Raum für 20 Passagiere.

## Der Kampf gegen das Opium in China.

Nach dem Bericht des Sekretärs der britischen Ge-  
sellschaft für Unterdrückung des Opiumhandels, Jos. G.  
Alexander, auf der Internationalen Opium-Konferenz im  
Hong Kong Ende 1911 hat die Bekämpfung des Opiums in  
den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht und be-  
deutende Erfolge erzielt. Es ist China mit diesem Kampf  
wirklich ernst, wie man aus der Enthusiasmus erkennen  
kann, mit der er geführt wird. Bekanntlich ist es haupt-  
sächlich England, das durch die erzwungene Einfuhr von  
Opium aus Vorderindien den Opiumgenuss in China seit  
1842 wesentlich gesteigert hat. Aber bald begannen sich  
die Stimmen im englischen Volk zu mehren, die gegen  
diese unruhliche Rolle ihrer Regierung protestierten. Die  
Bestrebungen dieser Kreise fanden im Jahre 1874 eine  
energische Vertretung in der eingangs genannten Gesell-  
schaft, die unermüdet immer wieder darauf drang, daß  
der unwürdige Opiumhandel, soweit er nicht medizinischen  
Zwecken diene, ganz verboten wurde.

Unter dem Druck dieser Bestrebungen verstand sich  
die englische Regierung im Jahre 1907 zu einem Ver-  
trag mit China, in dem bestimmt wurde, daß England zu-  
nächst verjüchweise auf drei Jahre die Einfuhr von Opium  
aus Indien nach China einschränke unter der Beding-  
ung, daß auch China den Anbau des opiumerzeugenden  
Wohnes innerhalb seiner Grenzen vermindere. England  
kontrollierte durch den Generalkonsul Sir A. Duffe eifrig,  
ob und inwiefern China die Vertragsbedingung erfüllte.  
abei ergab sich schon nach einigen Jahren eine außer-  
ordentlich starke Abnahme des Rohanbaus infolge der  
kühnlich durchgeführten Maßnahmen der chinesischen Be-  
hörden. Einige Zahlen kennzeichnen die rasche Abwärts-  
entwicklung des Wohnes. Von Szechwan, der größ-  
ten und am weitesten von der Küste entfernten Pro-  
vinz, wo das meiste Opium erzeugt wurde, mußte heute  
melde, daß die Produktion von 238000 Picul (1 Picul  
= 60 Kilogramm oder 1,20 Zentner) im Jahre 1906 auf  
159000 im Jahr 1908 zurückgegangen war und seitdem  
bis 1911 fast ganz aufgehört habe. In Szechwan ist

die Rohkultur in gleichem Verhältnis von 30000 (1906)  
auf 20000 Picul (1908) und dann weiter, bis kein  
nennenswerter Ertrag mehr zu verzeichnen war. Wehlich  
in Yunnan, wo die Opiumerzeugung einst in hoher  
Blüte stand, von 78000 Picul auf 39000 und schließlich auf  
10000, und in Kweichow, von 48000 Picul auf 32000  
und jetzt auf 10000. Von den anderen Provinzen des  
Reiches werden ebensolche Ergebnisse berichtet, in mehre-  
ren Provinzen soll der Rohanbau bereits so gut wie  
vollständig verschwunden sein.

Dieser rasche Wandel war nur möglich, weil die  
einsichtigen Elemente Chinas die Gefahr erkannt hat-  
ten, die dem Volkstum in dem Opium drohte. Man  
lernte einsehen, daß China durch die Ausrottung der  
Rohkultur und die Verhinderung des Opiumrauchens  
nicht nur um ein Opfer, das an der Volkskraft zehrte,  
ärmer wurde, sondern zugleich auch einen positiven wirt-  
schaftlichen Gewinn erzielte, sobald an die Stelle des  
Rohanbaus der Anbau von gesunden Nahrungsmitteln  
trat. Der Verlust an Einkommen aus dem Opiumhandel  
wurde bald im westlichen China dadurch aufgehoben, daß  
die Lebensmittel zahlreicher und billiger wurden. Die  
Wandlung hat sogar durch die Anpflanzung der Soja-  
bohne anstatt des Rohns einen gewinnbringenden Aus-  
fuhrartikel gewonnen. Diese Sojabohne dient den Chi-  
nesen und Japanern als beliebtes, fetthaltiges Nahrungs-  
mittel, auch liefert sie ein Kaffeeurrogat und ein Öl.

Mit der Verminderung der Opiumerzeugung nimmt  
naturgemäß das Opiumrauchen ab. Die Einschränkung  
der Produktion in China selbst und die gleichzeitig seit  
1907 um 40 Prozent beschränkte Preissteigerung hat zur  
Folge gehabt, daß schon dadurch der Verbrauch von Opium  
stark zurückgegangen ist. Dazu kommt aber eine von  
den Beamten, Gelehrten, Bürgern und der gesamten  
Presse zielbewußt geführte Agitation. Zwar ist das  
Opiumrauchen an sich jetzt schon gesetzlich im ganzen  
Reich verboten, doch ist es damit noch nicht ausgerottet,  
was bei einer so tief eingewurzelten Sitte auch nicht so  
schnell zu erwarten war. Immerhin beweisen die zahl-  
reichen Anti-Opiumgesellschaften, Volksversammlungen,  
Umzüge, öffentliche Ausstellungen und Verbrennung von  
Opiumweisen, Schließung der Opiumhöhlen und dergl.  
mehr als deutlich genug, welche großes Interesse man allent-  
halb im Volk der Lösung dieser sozialen Frage ent-  
gegenbringt. Um auch den eingefleischten Opiumrauchern,  
für die eine plötzliche vollständige Enthaltung von dem  
gewohnten Gift lebensgefährlich werden könnte, ihr Opfer  
abzugewöhnen, hat man die Einrichtung getroffen, daß  
sie in von Behörden geführten Listen eingetragen werden  
und besondere Erlaubnischeine erhalten, gegen die ihnen  
kleine Dosen Opium verabreicht werden können.

Mit der Bekämpfung des Opiumrauchens hängt die  
Heilung der zahllosen Opiumkranken zusammen. Die  
Chinesen selbst hatten sich früher nicht darum bemüht.  
Aber schon lange haben die christlichen Missionen, ins-  
besondere die evangelischen sich der Pflege der zumteil  
schwer leidenden Opiumkranken angenommen. Nach der  
letzten Statistik hatten die evang. Missionen in China  
nicht weniger als 100 Opiumheilstätten im Betrieb. Ihr  
Beispiel findet Nachahmung, indem auch die Chinesen  
neuerdings anfangen, Sanatorien für Opiumkranke ein-  
zurichten.

China hat seinerseits alles getan, um den Krebs-  
schaden, an dem sein Volksleben litt, auszurotten. Es  
hängt zum guten Teil jetzt nur noch von Englands  
Entgegenkommen ab ob und wann das Ziel vollständig  
erreicht werden kann. Nach Ablauf der ersten 3 Jahre  
erleidet verjüchweise Einschränkung der Einfuhr indischer  
Opiums sollte diese Einschränkung noch auf weitere 7  
Jahre unter den bisherigen Bedingungen ausgedehnt wer-  
den. Aber die chinesische Nationalversammlung forderte  
eine Neuregelung der Angelegenheit, um China die Mög-  
lichkeit einer schnelleren Befreiung von der zwangsweisen  
Einfuhr indischer Opiums zu sichern. So kam 1911 am  
8. Mai ein neuer Vertrag zustande. Danach kann das  
indische Opium von jeder einzelnen chinesischen Provinz  
ganz ausgeschlossen werden, sobald in einer solchen auch  
die Erzeugung und Einfuhr chinesischen Opiums tatsächlich  
vollständig eingestellt worden ist. Damit sind die Aus-  
sichten für die Zukunft noch bessere geworden. A. S.

## Bermischtes.

### Der 30. Februar.

Jedermann weiß, daß im gemeinen Jahr der Monat  
Februar 28 Tage zählt im Schaltjahr 29, eine Anord-  
nung, die seit Cäsars Kalenderreform allgemein üblich  
ist. Es hat aber auf beschränktem Gebiet und gerade vor  
200 Jahren auch einmal einen 30. Februar gegeben,  
allerdings nur in einem einzigen Jahre. Dies war in  
Schweden der Fall unter Karl XII. Damals war in  
dem ausgedehnten Gebiete dieses Herrschers ein beson-  
derer „Schwedischer Kalender“ öffentlich im Gebrauch der  
im Jahre 1700 eingeführt worden war und sich von allen  
anderen Kalendern durch eine eigentümliche Behandlung  
des Schalttags unterschied. Die Folge war ein wirres  
Durcheinander den verschiedenen Zeitrechnungen in den  
schwedischen Besitzungen und den angrenzenden Ländern.  
Um diese Unstimmigkeiten zu heben, befahl Karl XII.,  
es solle im Schaltjahre 1712 der Februar bis auf 30  
Tage verlängert werden, um die Uebereinstimmung mit  
dem alten Stil herzustellen. Dies ist der einzige Februar  
mit 30 Tagen, von dem die Geschichte weiß.

### Ueber den Niesenbrand in Ojala

vom 16. Januar treffen jetzt ausführliche Berichte ein.  
Zum zweitenmal in zwei Jahren ist das Viertel der armen  
Leute der Stadt Ojala dem ersten Fabrikationsplatz Japans  
vom Feuer heimgesucht worden. Obgleich der Verlust an  
Menschenleben unbedeutend ist, ist der Schaden an Eigen-  
tum doch ein bedeutender. Das Feuer entstand durch Fun-  
ken, die aus dem Schornstein einer Badanstalt auf das  
Dach eines Fremdenhauses im Hofhivaradistrikt fielen.  
gegen ein Uhr morgens. Infolge des starken westlichen Win-  
des waren in kurzer Zeit ganze Straßenzüge in hellen

Flammen. Unter den unglücklichen Bewohnern herrschte  
die größte Bestürzung. Die unglücklichen Frauen, im  
ganzen etwa 2000, liefen in die Straßen. Viele wurden  
von ihren Eigentümern geföhrt; einige waren fast un-  
bekleidet, andere hatten nur leichte Gewänder überge-  
worfen. Sie wurden zu Dutzenden aneinandergebunden  
und aus dem gefährlichen Bezirk hinausgetrieben. Die  
Flammen sprangen mit unheimlicher Geschwindigkeit von  
einem Bezirk zum andern über und nahezu das ganze  
Vergnügungsviertel mit seinen vielen Theatern, Kinematog-  
raphenbuden, Teehäusern, Tanzlokalen und Restaurants  
wurde ein Raub der Flammen. Bis gegen 3 Uhr mor-  
gens standen über 1500 Häuser in Flammen. Alle Ar-  
beiten der Feuerwehr waren nutzlos, und die Mannschaf-  
ten mußten sich schließlich darauf beschränken, die Ge-  
bäude auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses zu  
schützen. Eine große Flammgarbe, die aus einem  
Schulgebäude emporstach, zeigte jedoch, daß alle Arbei-  
ten der Feuerwehrleute an dem heftigen Sturmwinde, der  
die Funken überall hintrug, zu nichts gingen. Das Feuer  
bahnte sich seinen Weg durch das Arbeiterviertel. Der  
Futamura Jinji, der größte Schinto-Heiligtumsbesitzer, war  
in ein Aidenhäuslein verwandelt. Pioniere und Sap-  
peure wurden zur Unterfützung der Feuerwehr entsandt.  
Feuergräben wurden aufgeworfen und das Eigentum der  
Armen wurden in Sicherheit gebracht. Schließlich verjagte  
auch noch das Wasser. Gegen 11 Uhr morgens wurde ge-  
meldet, daß das Feuer unter Kontrolle sei. Aber am  
Nachmittag drehte sich der Wind und das Feuer brach  
von neuem aus und wütete bis gegen Mitternacht. Der  
Schaden wird auf 30 Millionen Yen geschätzt, wovon je-  
doch nur knapp über drei Millionen versichert sind. Im  
ganzen wurden 18 Stadtteile der City mit etwa 6000  
Häusern zerstört; 40000 Personen sind obdachlos und näch-  
tigen in den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden.  
20 Personen wurden getötet und 136 verwundet.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Kalen: Kernen 23-24 M, Haber 20,20-28,80 M,  
Biberach: Kernen 22-22,20 M, Gerste 21,20-21,70 M,  
Haber 20,40-20,70 M.  
Niedlingen: Gerste 21-21,60 M, Haber 20,60-21 M,  
Winnenden: Dinkel 16,60-16,80 M, Haber 19,40 bis  
19,80 M.  
Reutlingen: Haber 21,40-22 M, Gerste 21,40 M,  
Langenau: Kernen 23,20-23,60 M, Gerste 21,40 M,  
Haber 20,80 M.  
Ravensburg: Haber 20-22 M, Weizen 22,80 M, Rog-  
gen 20 M.  
Ulm: Kernen 22,40-23 M, Weizen 22,40-23,20 M, Gerste  
21-21,80 M, Haber 20,40-21,20 M.  
Ragold: Weizen 23,60-24,40 M, Futtergerste 19 M,  
Nengen: Gerste 21,10-22 M, Haber 20 M.  
Göingen: Kernen 22,60 M, Gerste 21,60 M, Weizen  
22,80 M.  
Offenburg: Halbweizen 20,75 M.  
Rödingen: Kernen 23,40 M, Weizen 23 M, Roggen  
22,60 M, Gerste 21,40 M, Haber 22 M.  
Straubing: Weizen 22,20-22,40 M, Roggen 19,60 bis  
20,20 M, Gerste 21,80-22,40 M, Haber 19,80-20,20.

### Hopfen

#### Kärnberger Hopfenpreissettel der letzten Woche.

Preise für 50 Kg. am 3. Februar 1912 Seibischhopfen 290  
bis 295 M, Markttopfen Prima 275 bis 285 M, do. Mittel 265  
bis 270 M, Hallertauer, Prima 295 bis 305 M, do. Mittel  
275 bis 285 M, do. Geringe 260 bis 270 M, Hallertauer Siegel  
Prima 315 bis 320 M, do. Mittel 290 bis 300 M, Württemberger  
Prima 300-310 M, do. Mittel 280-290 M, Spalter Land 290  
bis 310 M, Gäßler Prima 285-295 M, do. Mittel 270 bis  
280 M, do. Geringe 250-260 M, Altmärker 210-220 M.

### Vieh- und Schweinemärkte.

#### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

6. Februar 1912.

Art	Stückzahl	Preis	Art	Stückzahl	Preis
Zugtrier	234	307	Schweine	1439	
Größe aus 1/2 kilo Schlachtgewicht:					
Ochsen	1. Qual. von 90 bis 93	84	Rübe	1. Qual. von 62	72
	2. Qual. „ „ „	84		2. Qual. „ „	40
Bullen	1. Qual. „ 84	84	Rübe	1. Qual. „ 105	110
	2. Qual. „ 80	83		2. Qual. „ 88	103
Stiere u. Jungv.	1. „ 94	97		3. Qual. „ 88	95
	2. Qual. „ 89	93	Schweine	1. „	60
	3. Qual. „ 85	80		2. Qual. „	55
Rübe	1. Qual. „	—		3. Qual. „	54

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Crailsheim: Milchschweine 24-42 M, Käufer 42 bis  
67 M.  
Ebingen: Auf dem Viehmarkt wurden bezahlt  
für Ochsen 650 bis 1080 M per Paar, für Kühe 300-460 M,  
für Kalbinnen 310-480 M, für Widder 200-280 M, für Jung-  
vieh 120-200 M je per Stück. Milchschweine galten 18-32 M.  
Eppingen: Milchschweine 22-40 M.  
Gaildorf: Milchschweine 30-40 M.  
Hall, 8. Febr. Auf den gestrigen Viehmarkt wur-  
den zugetrieben 26 Ochsen, 63 Kühe, 207 Stück Jung-  
vieh, verkauft wurden 18 Ochsen, 48 Kühe und 130  
Stück Jungvieh. Die Preise waren bei ein Paar Ochsen  
550-1108 M, bei Kühen 176-485 M und bei Jung-  
vieh 120-445 M. Im ganzen wurden 60000 M um-  
gesetzt.

Heilbronn: Milchschweine 20-34 M, Käufer 53 M.  
Herrnberg: Milchschweine 22-28 M.  
Horb: Milchschweine 18-28 M, Käufer 30-42 M.  
Offenburg: Milchschweine 18-33 M, Käufer 35 M.  
Ravensburg: Milchschweine 22-38 M, Käufer 60 bis  
80 M.

Stuttgart, 7. Febr. Der heutigen Ledermesse in  
der Gewerbehalle waren etwa 500 Zentner zugeführt. Die Preise  
waren im allgemeinen gegenüber der letzten Messe unbedeutend.  
Schliffleder kostete 1,40-1,60 M, Wildschäferleder 1,20 M, Wild-  
oberleder 1,50-2,20 M, Schmalleder 1,80-2 M, Kalbleder 3,20  
bis 3,60 M per Pfund, Schaffleder 10-25 M per 10 Helle.

### Konkurs-Eröffnungen.

Josefine Wogenschütz, Inhaberin eines Agenturengeschäfts in  
Lailfingen,  
Nachlaß des am 12. Jan. 1912 tot aufgefundenen Jakob Christof  
Gäcker, gewes. Postboten und Epster in Urndingen, O.N.  
Eppingen.



**Sitzung der bürgerl. Kollegien. (Fortsetzung.)**

Die Gemeindefollegien beschließen, den erforderlichen Teer für die Teerung der Staatsstraße von der Gasfabrik bis zum Wagenreuter'schen Haus beim Windhof unentgeltlich abzugeben, soweit solcher bis zur Zeit seiner Verwendung von der hiesigen Gasfabrik produziert werden kann. — Auf erstatteten Vortrag des Sachverständigen — Ingenieur Eberhard in Baden-Baden — wird von den Gemeindefollegien beschlossen, die notwendige Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes nicht durch einen Anschluß an die Ueberlandzentrale in Calw, sondern durch Einbau eines 120 PS Dieselmotors samt Dynamomaschine und durch Erneuerung der Akkumulatorenbatterie nach dem Voranschlag des Stadtbauamtes mit einem Aufwand von etwa 52 000 M. zu bewerkstelligen. Die Lieferung des Dieselmotors wird der Firma Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg auf Grund ihrer Offerte vom 2. Februar 1912 um den Preis von 27 000 M. vorbehaltlich des Abschlusses eines besonderen Lieferungsvertrags übertragen. Die Herstellungskosten der Erweiterung von etwa 52 000 M. sollen durch Einstellung von je 13 000 M. in die Stadtpflege-Gelds pro 1912/13 und 1913/14 und durch Entnahme von 26 000 M. aus Bergbahnmitteln aufgebracht werden, da der neuerliche Mehrbedarf der Bergbahn an elektrischer Kraft vor allem die Erweiterung des Elektrizitätswerkes notwendig macht. Die Vergebung der Lieferung der Dynamomaschine und der Akkumulatorenbatterie soll erst in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. — Anlässlich des in Inkrafttretens des Gesetzes vom 4. Aug. 1911, betr. Erhöhung der Staatsförderungs-Gebühr von 80 Pfg. auf 1 M. 60 Pfg. pro ha Waldfläche wird aus der Mitte der Kollegien der Antrag gestellt, gemäß Art. 11 Abs. 2 des genannten Gesetzes die Bewirtschaftung der Stadtwaldungen durch die Staatsforstverwaltung zu kündigen und einen Gemeindeförderer anzustellen. Der Vorsitzende spricht sich gegen die Kündigung aus und begründet seinen

Antrag damit, daß die Anstellung eines Stadtförderers der Stadt einen Mehraufwand von jährlich über 4000 M. verursacht und daß es zudem fraglich erscheine, ob man für den Posten auch wirklich tüchtige Bewerber bekommen könne. Ferner weist er darauf hin, daß in keiner Hinsicht eine Gewähr dafür bestehe, daß die Stadtwaldungen durch einen Gemeindeförderer besser bewirtschaftet werden, als durch einen Oberförster, zumal die Tätigkeit beider durch das Körperchaftsgesetz vom 19. Oktober 1902 und die Vollzugsverordnung hierzu eine ziemlich gleichmäßige Regelung erfahren habe. Ein tüchtiger, erfahrener Forstmann sei nur zu erhalten, wenn ihm lebenslängliche Anstellung, wie in Baiersbrunn, zugestanden werde, worauf die Gemeindefollegien wohl nicht gerne eingehen werden. Wenn er auf kürzere Zeitdauer angestellt werde, müsse jeder Bewerber darauf sehen, daß er wieder in den Staatsdienst zurücktreten könne. Da Beurteilungen aus dem Staatsdienst aber nur auf wenige Jahre erfolgen, könne die Stadt in die Lage versetzt werden, alle paar Jahre einen neuen Förster anstellen zu müssen, was gewiß nicht zum Vorteil für die Bewirtschaftung des Stadtwaldes ausschlagen könne. Mehrere Mitglieder der Gemeindefollegien sprechen sich hiegegen für die Anstellung eines eigenen Försters aus und führen hierfür verschiedene Gründe an, so günstigere Abhaltung der städt. Holzverkäufe, intensivere Wirtschaftsführung, Vermeidung von Anständen mit den Waldwegen u. s. w. Der Vorsitzende betont hiegegen, daß derartige Wünsche, wenn sie künftig laut würden, gewiß volle Berücksichtigung erfahren werden. Nachdem sich dann verschiedene Mitglieder des Gemeinderats und Bürgerausschusses noch für Beibehaltung der Staatsförderer ausgesprochen hatten, schritt man zur Abstimmung. Hierbei stimmen 7 Mitglieder des Gemeinderats für und 4 gegen die Anstellung eines Stadtförderers und vom Bürgerausschuß 9 gegen und 2 für dieselbe. Nachdem der Bürgerausschuß die Anstellung eines

Stadtförderers also mit großer Majorität ablehnte, verbleibt es bis zum 1. April 1920 bei dem bisherigen Verhältnisse der Bewirtschaftung der Stadtwaldungen, durch die Organe der Staatsforstverwaltung, das nun seit beinahe 24 Jahren bestanden hat. Auf 1. April 1920, also in 8 Jahren, kann die Stadt wieder von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch machen. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden ist noch zu erwähnen, daß von 194 000 ha Körperchaftswaldungen Württembergs nunmehr 90 % mit 174 600 ha durch Staatsförster bewirtschaftet werden und von 1884 waldbesitzenden Gemeinden in Württemberg etwa 1850 sich für die Staatsförsterung entschieden haben. — Der durch das Erdbeben vom 16. November 1911 und sich daran anschließende Erdstöße schwer geschädigten Gemeinde Margrethausen, Oberamt Balingen, wird ein einmaliger Beitrag von 30 M. aus der Stadtkasse ausgezahlt. — Es folgen noch verschiedene kleinere Gegenstände.

(Telegr.) Die Präsidentenwahl im Reichstag wurde auf Antrag Bassermann auf heute Mittag vertagt. Der Antrag wurde von Gröber unterstützt und unter großer Mehrheit des Hauses einstimmig angenommen.

(.) Auf dem Wege vom Bahnhof bis zur König Karlstraße ging gestern Mittag von einem minderbemittelten Manne ein kleiner Schlüssel verloren. Wegen der Wichtigkeit des Schlüssels wollen zweckdienliche Mitteilungen an die Expedition des Blattes gerichtet werden.

\* Kinomatograph. Einen besonderen Kunstgenuss bietet uns der Kino „Union“ in dieser Woche. Als besonders hervorgehoben zu werden verdient der Sensations-Film „Stolze Herzen“ ein wirklich großartig ausgearbeitetes kinomatographisches Theaterdrama von 1268 m Länge und 2 1/2 Stunden Vorführungsdauer. Wir kommen darauf nochmals zurück.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am **Montag, den 25. März 1912,** nachmittags 2 Uhr werden auf der hiesigen **Notariatskanzlei die Grundstücke des Wilhelm Schraft, Bauers auf dem Christofshof** Parz. Nr. 1320-21 ar 06 qm. Acker auf dem Christofshof Anschlag 800 Mark, Parz. Nr. 1326/1 ha 22 ar 22 qm Wiese bei der Rälbermühle 4000 Mark öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden. Wildbad, den 8. Februar 1912.

**Gerihtsnotar Oberdorfer, Kommissär.**

**Bekanntmachung.**

Die auf **12. ds. Mts.** nachmittags 2 Uhr ausgeschriebene Zwangsversteigerung von Geb. A 162 und Parz. Nr. 1029/2 des **Julius Hopy hier,** findet **nicht** statt. Wildbad, den 8. Februar 1912.

Der **Zwangsversteigerungskommissär Gerihtsnotar Oberdorfer.**

**Versteigerung.**

Die Erben des verstorbenen Gasthofbesizers **Robert Weker, „zur Sonne“ in Wildbad** bringen am **Montag, den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr,** im **Gasthaus zur Sonne** gegen Barzahlung zum Verkauf: **1 schönes Pferd 7jähr., 1 neu melk. Kuh, 1 trächt. Kuh, 1 Viktoriawagen, 1 Herrenschlitten, 1 Reitwagen, 1 Dungwagen, Pferdegeschirre, darunter ein neues englisches, sowie zirka 100 Zentner Heu.** Kaufliebhaber sind hiezu freundlichst eingeladen. Wildbad, den 8. Februar 1912.

**Engländerle-Wildbad**

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer **\*\*\*\*\* Hochzeits-Feier \*\*\*\*\*** am **Samstag, den 10. Februar** in das **Gasthaus zum Waldhorn** in Engländerle höflichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten. **Friedrich Scholl Käthe Schultheiss** Kirchgang um 11 Uhr.

**Geschwister Horkheimer** neben der Hof-Apotheke empfehlen



Gamaschen, für Herren, Damen u. Kinder, Wickel-Gamaschen (Teufels) und Loden, Sweaters, Mützen, Schals und Handschuhe. Grösste Auswahl. Billige Preise.

**Freibank.**

Von morgen früh ab ist **Kuhfleisch** das Pfund zu 40 Pfg. zu haben

**Grailsheim.** Suche für m. Sohn, 14 Jahre alt, sehr groß u. kräftig, per 1. Mai Stelle als

**Hansbursche**

in Hotel, Restaurant oder Pension.

**A. Herrmann, Friseur.**

**Emmentaler Käse**

empfehl **C. W. Vott.**

**Eine Wohnung**

bestehend aus 3 Zimmer, samt Zubehör, bis 1. April zu vermieten.

**Fr. Wayer, Hohenloßstraße.**

**Liederkranz**

Wildbad. **Samstag, abend 8 Uhr**

**Singstunde**

im **Gasth. zur Eisenbahn.** Der Vorstand.



verlangen alle Hausfrauen, die etwas Gutes haben wollen. Die appetitliche Fabrikation, das ausgesucht gute Rohmaterial, die große Ergiebigkeit und der feine Geschmack sind wichtige Vorzüge.

**Sanitas-Bauernbrot,** pr. Loib 50 Pfg. empf. **Bäcker Bechtle.**

**Fußballverein Wildbad.** Am **Samstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr,** findet im Lokal unsere jährliche

**Generalversammlung**

statt, wozu sämtliche aktive und passive Mitglieder des Vereins, freundlichst eingeladen sind. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Hiezu Bonus. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

**15% Rabatt Großer 15% Rabatt**

**Inventur - Räumungs-Verkauf**

vom 1. bis 14. Februar

Ich gewähre auf sämtliche **Herren- u. Damen-Schuhwaren** um damit rasch zu räumen, einen **15% Rabatt 15%**

**Wilhelm Treiber, Wildbad Spezialgeschäft.**

**Für Hotels und Pensionen!**

Zu meinem Lagerbestand habe ich von 3 der bedeutendsten Teppichwerke Deutschlands ständiges (ca. 200 Dektin) Musterlager für **Teppiche, Stückwaren, u. Läuferstoffe** in **Boucle, Belour, Velvet, Turnah, Brüssel, Smyrna** und ist jedes Quantum lieferbar bei billigsten Preisen.

**Ph. Bosch.** Telefon 32.

**Praxis für operative und technische Zahnkunst**

von **Fritz Seitz, Dentist**

Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten

**Wildbad Tel. 113. Café Bechtle**

Besucht bei der Bezirkskrantentasse.

Habe den oberen Teil meiner **Echte Frankfurter Bratwürste** zu vermieten. **F. Honold.**